

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

Am 14ten März. Dem Vernehmen nach geht nur der Balletmeister Aumer mit seiner Tochter Julie ab. Die übrigen Mitglieder des Balletes bleiben und Taglioni wird die Stelle eines Balletmeisters einnehmen. — Der Prater wird an Sonntagen um die Mittagstunden schon sehr besucht. Wer Wien in seinem ganzen Glanze sehen will, der muß es Anfangs Mai besuchen, bevor die Adelligen auf ihre Güter gehen, und wo die Natur auch schon die ganze Pracht der Umgebungen entfaltet hat. — Bei dem Musikhändler Steiner erscheint nächstens die gestochene Partitur des großen Oratoriums vom Abt Stadler: Das befreite Jerusalem. Der Stich kann in Hinsicht auf Reinheit und Deutlichkeit der Noten Allem, was uns bisher Frankreich in dieser Art Vorzügliches geliefert hat, an die Seite gestellt werden. Das Werk ist Seiner Majestät dem Kaiser gewidmet. Auch fährt der thätige Steiner eifrig fort, die Subscription zu dem in der Karlskirche zu errichtenden Monumente für die drei vaterländischen Tonsetzer, Haydn, Mozart und Gluck zu vernehmen. Unser Kaiser hat hierauf mit 1000 Gulden subscribirt.

Am 15. März. Im Burgtheater ist ein neues Lustspiel in 4 Akten: Irrthum und Liebe ausgeübt und ausgelacht worden. Das Ganze dreht sich um eine ganz alltägliche Handlung, das allgemein durchherrschende Motiv ist Geld, die Charaktere, wie z. B. jener des Goldmachers sind verschollen, die einzelnen Scenen lang und langweilig, dem Dialoge fehlt der Witz und die Schauspieler konnten nicht Wunder wirken. Als man das Stück am Ende für den folgenden Tag wieder ankündigte, riefen mehrere Stimmen: „Ein anderes Stück!“ — und sieh, am andern Tage erschien das Stück: „Man kann sich irren!“

Am 16. März. Herr Löpfer, welcher vom Hoftheater abgegangen ist, gibt vor seiner Abreise von Wien noch mehrere Gastrollen im Theater a. d. Wien. Er hat dieselben heute mit jener des Königs Friedrich in dem von ihm verfaßten Tagesbefehl begonnen. Hierzu hat er noch ein kleines Vorspiel: die Rettung, geschrieben, damit das Ganze einen Abend ausfülle: Löpfer's effektvolle Darstellung des alten Königs ist bekannt, sie verfehlte auch auf dieser Bühne ihre Wirkung nicht, doch schien das mit dem Stücke vermengte Spektakel des Stürmens der Schanze (welches früher im Hoftheater nur erzählt, hier aber der Schaulustigen wegen wirklich dargestellt wurde,) dem Ganzen mehr zu schaden als zu nützen. Recht lächerlich war es anzusehen, wie ein ganzes Glied von Soldaten der Länge nach auf den Boden hinfiel, bevor von der Schanze her auch nur ein Kanonenschuß auf sie abgefeuert war.

Am 18. März. Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates hat heute ihr dießjähriges erstes großes Concert gegeben und hierzu Weigl's Oratorium: Das Leiden unsers Herrn Jesus Christus, gewählt. Unser kunstliebendes Publikum wurde aber leider von dem schönen warmen Wetter auf die Bastei und auf das Glacis gelockt und im Redoutensaal befanden sich kaum 150 Menschen. Nicht der edle Zweck der Einnahme (sie war dazu bestimmt, den Verein bei

der Fortsetzung und Vergrößerung des von ihm gegründeten Conservatoriums der Musik zu unterstützen) nicht die anerkannte Vortrefflichkeit des Meisterwerkes selbst, nicht die prunkvolle Aufführung desselben durch mehr als 400 Dilettanten, nichts war im Stande unsere sorgnetzenden jungen Herren und Damen abzuhalten, ihre neuen Gewänder zu zeigen und sich in einem hin und herwogenden Strome auf der Bastei zu beäugeln. Das mag noch hingehen, aber empörend ist es, wenn man von einem solchen Zierbengel auf die Frage: „Waren Sie heute im Concert?“ zur Antwort erhält: „Was soll ich in einem faden Oratorium machen? Kirchenmusik, langweilige Recitative, Gott bewahre mich!“ — Der Gott der Kunst, mein Lieber, giebt dich auf, du huldigst in Allem, auch in der Kunst der wandelbaren Göttin Mode, woran wirst du dich halten, wenn diese einst dich verläßt? — Die Aufführung des Oratoriums war vortrefflich. Die Einnahme betrug etwas über 300 Fl. Die Ausgaben belaufen sich auf 2500 Fl.

Am 19. März. Unser Veteran Koch hat einige Wochen krank gelegen. Man hatte schon für sein Leben gefürchtet und eines Tages sogar seinen Tod verkündet. Desto größere Theilnahme an seiner Genesung bewies ihm das Publikum heute bei seinem Wiederauftreten als Herzog in Ziegler's Vorbeerkranz. Wohl fünf Minuten konnte er vor Klatschen nicht zu Worte kommen, als er auf der Bühne erschien. Er stand gebeugt da und Thränen der Rührung liefen ihm die Wangen herab. Möge ihn Gott uns und der Kunst noch lange erhalten.

Vom 20—24. März. Bei der Wiederholung des Oratoriums: das Leiden Christi, war der Saal gefüllt. Natürlich! — Dießmal hatte die Aufführung ja unentgeltlich für die unterstützenden Mitglieder des Vereins statt. — Freiherr Dubsky von Wittenau zeigt Wachsignuren, welche gesehen zu werden verdienen. Jene Personen, welche Reserent kennt, sind so gut getroffen, daß er mit Recht auch auf die Aehnlichkeit jener schließen zu dürfen glaubt, welche ihm nicht bekannt sind. — In der Calligraphie sind wir im letzten Decennio bedeutend vorgerückt. Bei allen Kunsthändlern kann man Probestätter sehen, welche Bewunderung erregen. Der Professor Hirsch, welcher an der Universität lehrt, hat Bedeutendes dazu beigetragen. — Der auch im Auslande sehr geschätzte Gitarrenmacher Stauffer hat durch eine sanfte Wölbung des Instrumentbodens dem Tone mehr Fülle und Kraft zu verschaffen gewußt. Gitarren, nach dieser neuen Erfindung verfertigt, werden sehr gesucht.

Am 25. März. Von drei Akademien, welche an diesem Tage gegeben wurden, verdient nur eine ausführlicher angezeigt zu werden, nemlich jene, welche Herr Operndirektor v. Seyfried im Theater an der Wien zu seinem Vortheile gab. Der musikalische Theil derselben war, mit Ausnahme eines Duetts von Rossini, durchaus von seiner eigenen Composition und bezeugte neuerdings die Tiefe und das Grandiose seiner Composition. Mehrere Stücke aus Messen waren von hinreißender Wirkung und die Hände der Kenner rührten sich hier, während die Menge nur ein Ockett für Männerstimmen mit Chor von dem Concertgeber und das Duett von Rossini wiederholen ließ. Deklamationen und Tableaux sprechen nur wenig an. Das Publikum ist damit übersättigt worden.